Argentinische Dichtungen.

III.



Argentinische Dichtungen

nebst erläuternden Abhandlungen dazu.

Von

Richard Ludloff.

Dritter Band.

Dresden und Leipzig.
E. Piersons Verlag.
1910.

Der Republik Argentinien

gewidmet

zur Jahrhundertfeier ihres Bestehens,

sowie

dem Panamerikanischen Kongreß von 1910

vom

Übersetzer.



Argentinische Dichtungen.

Band III.

Atlantis

und verwandte Dichtungen.

Von

Olegario Andrade.



Vorbemerkung.

Über Andrade's Leben und Persönlichkeit ist bereits im ersten Bändchen dieser Sammlung das Nötige berichtet worden, worauf hingewiesen wird.

Was die vorliegenden Gedichte betrifft, deren innerliche Verwandtschaft dem Leser in die Augen springen dürfte, so errang Andrade durch seine „Atlantis“ bei den von der baskischen Gesellschaft „Lauracbat“ in Buenos Aires veranstalteten Blumenspielen den ersten Preis, während das Gedicht „An Victor Hugo“ im Jahre 1881 im „Literarischen Zirkel“ von Buenos Aires vorgelesen und sodann, nachdem der Dichter rauschenden Beifall geerntet hatte, an Victor Hugo gesandt wurde; dieser gab darauf folgende Antwort:

> „Ihr Geschenk hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Ich bin von dem Liede, das meinen Namen als Titel führt, durchdrungen und weiß nicht, wie ich Ihnen meinen Dank bezeigen soll. Die erhabene Dichtung mag tiefe Rührung begreiflich machen; dies beruhigt mich, und ich drücke Ihre Hände in den meinen.“

Der spanische Literarhistoriker Menendez y Pelayo meint hierzu, daß eine so hohe Komposition von Victor Hugo mit Phrasen trivialer Höflichkeit sehr schlecht belohnt worden sei und bezeichnet Andrade als einen „Hierophanten“ unter den Dichtern.

Da sich die „Atlantis“ in ihrem achten Teile vorzüglich mit den Ländern spanischer und portugiesischer Zunge in Amerika befaßt, nachdem sie die Geschichte der romanischen Völker Europa's in großen Zügen geschildert hatte, dürfte sie für den bevorstehenden Panamerikanischen Kongreß von Buenos Aires, der sich der Zentenarfeier Argentiniens anschließen soll und wohl vorzüglich Vertreter des „lateinischen Amerika“ versammeln wird, von ganz besonderem Interesse sein.

Atlantis.



Gesang auf das Gedeihen der lateinischen Rasse in Amerika.

Waka! Hamlet.

I.

So oft als in dem trostberaubten Gipfel
Der steilen Cordillere
Und drüber tiefer, angsterfüllter Anfall
Gleich einer heißen, allerletzten Zähre
Entquillet aus dem Inneren des Abgrunds
Als Rätselstrom, als Keim von der Entstehung
Für trüben See, für Fluß von starken Fluten,
Für dumpfen Wasserfall, des Gießbachs Brausen,
Da kommen braune Wolken, um zu weben
Die sonderbare wechselnde Umhüllung
Und übergeben finsteren Orkanen
Die Klüfte, die so düster,
Um sie mit wildem Liede nun zum Schlafe
Zu lullen und, wenn Freude sich bekundet,

Wo Wälle sind von ew'gem Schnee errichtet,
Der Leere Feind' entfalten, da sie rüsten
Als stille Guardiane
Der düstern, unmeßbaren Bergeswüsten,
Von Feuer ihre Wimpeln: die Vulkane.

Von der Geschichte Ströme sind die Rassen,
Sind Ströme, die bewachet
Geheimnis und, in Lieb' nicht zu ermatten,
Des Nereus träumerische Tochter Sage,
Die eins aus grünem Rohr und Efeu machet.
Wie liebe Mutter wohl ihr Tuch verwendet,
Besorgt ob ihres Sohnes Stirn, der glatten,
Die sie verhüllt dem jungen roten Tage,
Da Liebe sie verblendet,
Phantast'schen Schleier sie um selbe leget. —
Indessen von Verderben
Gerüchte gehn, da sich zur Erde schwinget
Mit Fitt'chen, weit gespannten,
Der Engel nieder, der Entsetzen bringet.
Auf Gräbern Zornesfeuer rasch beweget
Die Fackeln von dem Sterben,
Wo sich im Tod die Rassen wiederfanden.

Dort in dem tiefen Grunde
Des Tales, das am Fuß der Apenninen
Sich streckt — ein Teppich, aus Smaragd gewebet! —
Geweiht, als Wahlstatt des Geschicks zu dienen,
Wo schlängelnd netzt der Tiber
Alban'schen Hang, der lachend sich erhebet,

Ein unbestimmt Gerüchte
Von eines Stamms Erwachen läßt sich hören,
Den Gott gezeichnet selber im Gesichte.
Und an der fernsten Grenze
Des Meers, das stirbt dort an dem öden Strande
Der Asia, der alten,
Für ew'ge Zeit mit Klagen,
Ein lauter Lärm bis zu dem Himmel dringet;
Als Schreckensruf wird er vom Wind getragen,
Sich auf der Erd', die bebet, zu entfalten.

Die Rasse, die, dem Schwarme
Erzürnter Bienen gleich, in schatt'gen Höhlen
Von Latium erwachet,
Ist die lateinische, die war bestimmet,
Geschichte einzuleiten,
Den Raum, wenn sie gemachet

Zum Knecht den Sieg, umspannt von allen Seiten
Sie, Lärm bei heil'ger Ruhe,
Den man in tiefer Mitternacht vernimmet,
Von Ilion ist Schrei'n; wie von Giganten
Ein Bild sinkt's hin; es in Zerstörung glimmet;
Im Dunkel, wie ein Stern, es untergehet,
Da Roma's Sonn' gen Morgen bald erstanden.



II.

Dem Bach gleich, welcher strömet zu den Talen
Und breit zum Fluß sich wandelt,
Gepreßter Welle Qualen
Die Menschen, die aus kleinem Stamm nun werden
Zum Volk, das liebet Taten,
Im Busen fühlten, drinnen rufen hörten
Des Donners Stimm'; sie dröhnte, um zu laden,
Zu kämpfen wie Giganten
Um's Leben nun die Völker von der Erden.
Und ungeduldig stürzt' es
In seine nie vergängliche Bestimmung.
Des Krieges Banner dadurch flatternd standen,
Ein jedes des Verderbens Trauerbote.
Auf schwarzem Cap, in Flammen umgewandelt,
Den Legionen leuchtend, welche nahten,
Karthago's ries'ger Scheiterhaufen lohte.

Nichts gab's, das den latein'schen Adler halte,
Daß er gebietend fliege,
Die Erd', die wach ward wie aus einem Schlafe,
Sah zieh'n ihn. Brausend froh das Weltmeer wallte,
Daß es als ed'les Roß dem Herren biege
Gehorsam wie ein Sklave
Den Hals, um huldigend ihn zu empfangen.
Und alles beugt sich vor den Ruhmessprossen,
Berg', weite Wüsten, die noch unbegangen,
Geheimnisvolle tausendjähr'ge Wälder,
Wo nach dem Takt von rätselhaftem Singen
Der schweigsame Germane
Pfeilbündel eifrig spitzt, die Unheil bringen,
Und auch entfernte dunkle Pyramiden,
Die bei dem Licht der Dämmerung erscheinen
Wie Heereslager, die nun sind verlassen
Von einem Riesenvolk; das ist verschieden.

Da Hellas Ruhm, der lang bei ihm gewohnet,
Vergaß, empfing es ihn. — Zweimal in's Joch mußt'
Als strenge Kön'gin, die nun war entthronet,
Iberia, die kühne, ihre Stirne,
Die blutete, doch nicht das Herz auch legen.

Mit glänzend roter Flamm' der Scheiterhaufen
Brannt' von Sagunt. Von Gallien verwegen
Drang durch die Lüfte hin ein Schrei, ein wilder.
Auf dem verruf'nen Dolmen zu drei Malen
Erzitterte die Bronze seiner Schilder.
Doch mußt's veratmend in dem Streite fallen,
Um im Cäsarenzelt den Schlaf zu halten
Als einer der Vasallen.
Und mit dem grausamen Sarmaten wallten
Der Scyth' als schneller Wand'rer,
Der finst're Skandinave, der in kalten
Wintern zur See fand unter dem Polare
Die Straße, welche führet hin zu andrer
Welt, wilde Briten huld'gend zum Altare.

Weit war das Reich, ja weit, das das fruchtbare
Liktorenbeil hatt' für die Welt erhöhet
Für manche hundert Jahre.
Virgil sang die unsterbliche Entstehung,
Lukan die Niederlagen.
Da ward zuerst vom Osten fern die Flamme
Des Christenideals zur Welt getragen.
Dann ist in Cäsars Armen es entschlafen,

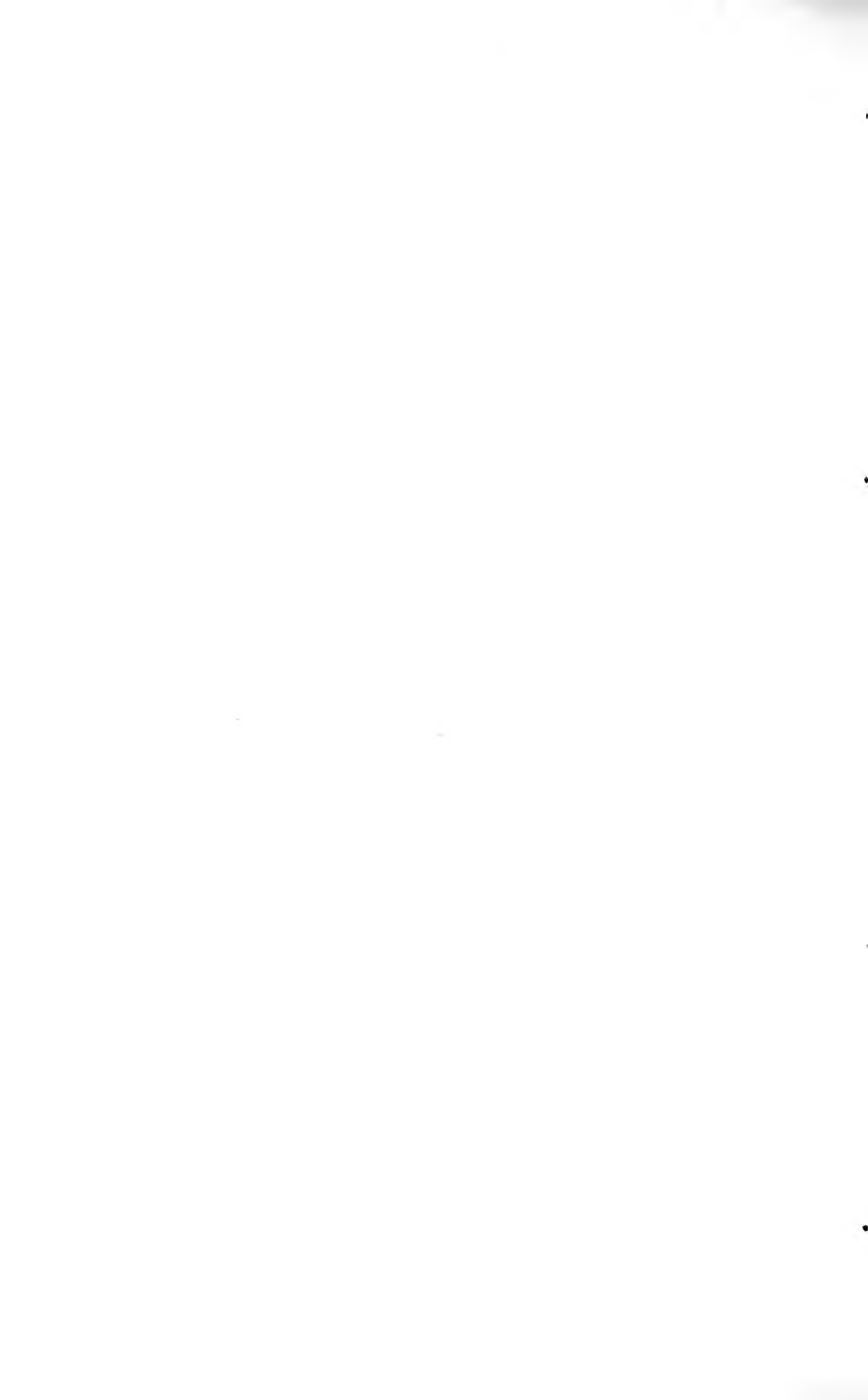
Als von Horaz ein sapphisch Lied ertönte
In Ruhe sonder Stärke. —
Von Attila des Rosses Huf da dröhnte
Rauh, daß das Ohr ihn durch die Weite merke.

Erwacht ist Rom, doch spät. Anstatt des Strahles,
Den sehen sollt' die Welt, die sonst erschrecket
War, trägt's in seinen Händen gold'nen Thyrsus.
Nachlässig seine Stirn der Kranz von Efeu
Nach ausgelass'ner Orgie bedecket.
Es läuft zum Forum, ruft die Legionen,
Die weit zerstreuet standen,
Und nur erwidern ihm die Histrionen,
Gemischt mit dem Getümmel der Bacchanten.
Es blickt zum Himmel nun, und in dem Grunde
Des Himmels unter Schweigen
In dunk'lem Blut als düst're Vorbedeutung
Korinthos ihm erscheinet.
Den Schatten siehet klagend auf es steigen,
Karthago's Vision dazu, die weinet.

Ja! Spät war's wirklich. Und von der Geschichte
Das Licht, der Glanz der Welt, die Sonne Rom'as
Versank für immer vor dem Angesichte

Des zagen Volkes hinter düst'rem Hange
Des Aventin. Blutrot sah den Kometen
Am öden Gipfel von dem Horizonte
Jenseits man leuchten, und er machte bange.
Vom Siebenstern die Wolken und vom Pole
Die Wind' auf Erden wehten,
Und schauerlich sie allenthalben stürmten. —
Stolz stehen bleiben sah man 'nen Athleten
Allein! besiegt, doch nicht gestürzt; und hebend
Den schatt'gen Leib als einer der Giganten,
Hat Wacht in Stein als Genius von Roma
Das Kolosseum ew'gem Kampf gestanden.





III.

Nicht, weil sie fallen ohne Ruhm und Ehre,
Die Rassen geh'n zu Grunde,
Die Völker, denen ward einst in beglückter,
Oft auch verfluchter Stund' der Geist gegeben.
Die Rassen sind die Ström' der Tatenkunde,
Und immerwährend rinnet
Geheimnisvoller Fluß von ihrem Leben.
Der Strom, der einst geflossen
Verwegen ist und kühn auch auf der Erde,
Hat sich durch unbebaute sanfte Eb'nen,
Durch Wüsten auch von glüh'ndem Sand gegossen;
Wenn zu ihm Glück mocht' neues Leben wehen.
Den Wogen fern, erliegen
Muß sterbend er und düst'rem See vergehen,

Der sich nicht regt, verschwiegen.
Doch fließt aus der geweihten
Amphore mächt'ger Strom, den keine Zeiten
Erschöpfen, rein; er wird auf unbekannten
Pfaden hinabgestoßen. —
So ist auch einst — der Erde war's Berückung —
Der Iberer entstanden,
Wild, wie des Gießbachs Tosen,
Wo alles Liebe, Licht ist und Entzückung,
Die Sonn' am schönsten strahlt, die Luft sich reget
Am leichtesten, stets kühn, jung, überschäumend
Das Herz des Menschen fühlet und auch schläget.

So wie die Erd', wenn ihre Ohnmacht weichet,
Bemerket unter Beben,
Daß sich des Frühlings erster Schimmer zeiget
Im Licht, in Zephyrwinden,
In dem Gebirg' und in den Wiesengründen,
Der lau in Wellen kreisen läßt das Leben,
Erwachte Spanien mit neuen Kräften,
Und seit vereint zur ew'gen Ehe gehen
Man sah die einst'ge Wehre von den Römern,
Vom Sohn der Pyrenäen
Den wilden Sproß, der heillos ist in Schlachten,

Die Rasse, die vom Schicksal war bestimmet,
Dem Stamme nachzufolgen der Cäsaren:
Der Cide Herrenvolk zur Welt sie brachten.

Die Welt erfüllt' sein Ruf. Die Nationen
Vom Calpeberg bis zu dem Fels im Meere,
Wo hoch der Brite wachet,
Nun glaubten, daß von ferne sich erhöbe
Der Schatteu hoch von röm'scher Macht, der hehre,
Daß, menschlicher Geschicke
Gebieterin, auf's Neu' sie wiederkäme.
Rastlos besorgt, von rätselhaften Wünschen
Wie Rom, war Spanien auch eingenommen.
Von Schlachten träumt' es, da, als es die Blicke
Zum Himmel wandt' (der Tag war nun gekommen),
Es hoch von Bergesgipfeln, die umgeben
Granada, sah am fernen Horizonte
Das Zauberbild Amerika's sich heben.

Zwei Welten unterwarf es seinem Zepter;
Von seinem Geist ließ es zurück die Spuren
In Schöpfungen des Ruhmes gleich wie Saaten.
Als Ajax, der nicht stirbt, rief es die Erde
Zum Kampf; nach Schlachten gierig,

Vollführt's in Afrika von Neuem Wunder,
Der Scipionen Taten.
Doch mußt' es machtlos zu dem Boden stürzen,
Nicht vor dem Rosseshufe von Vandalen,
Nicht, da die Stirn des wilden Siegersschatten
Des Zornes Falten. Nein! Als sich gesenket
Auf seinen Geist das Papsttum, mußt's ermatten.



IV.

Da kauernd Spanien mag Ruhe halten
Am Fuße der Altäre,
Am höll'schen Scheiterhaufen Torquemada's
Erwärmend seinen Geist, den zeitig kalten,
Frankreich das Zepter nimmt, das herrenlose,
Von der Geschicht' und schleudert,
Nachdem das Holz geschichtet
Es hatte, kühn zum Stoße
Bruchstücke von Bastillen,
Von einem alten Herrscherthron die Splitter
Und alte Sitten und des Adels Willen.
Ein Holzstoß war's, bei dessen Schein bereiten
Konnt' sich das Zepter in Zyklopenschmiede
Vernunft des Menschen nun für ew'ge Zeiten.

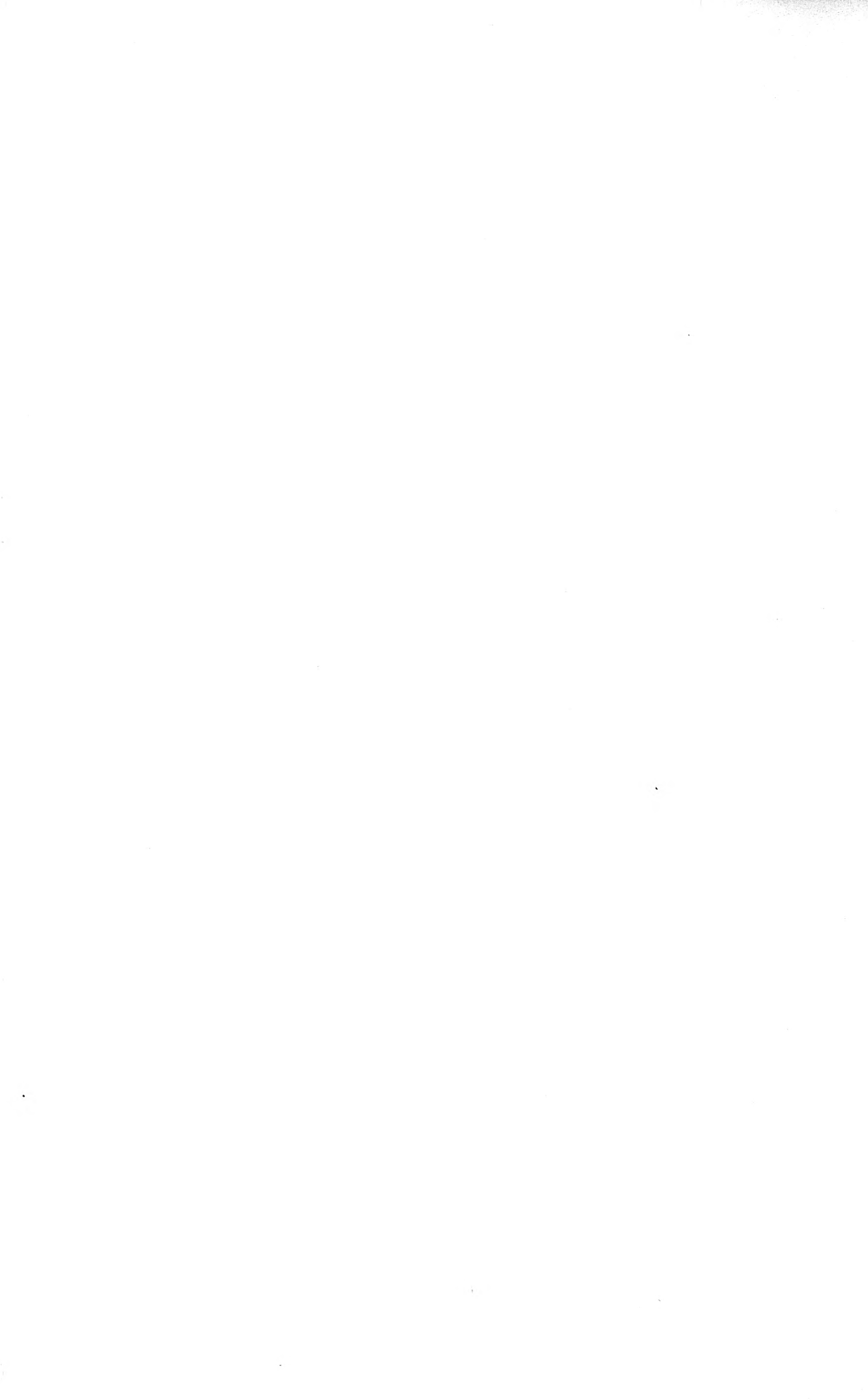
Wenn nahet sich die Stunde
Der großen fruchtbaren Konvulsionen,
Die Stund', wo bei des Ungewitters Kompaß
Sich senken oder heben Nationen,

Gott schickt des Geistes Riesen dann zur Erden
Und wohl auch die vom Degen!
Gleich als ob, um nicht auf dem Marsch zu sterben,
Nun Seelen, stark, verwegen,
Und kräftigere Muskeln nötig werden.
So hatte auch als Boten
Frankreich in der Geschichte größten Stunden
Den Genius Voltaire's, die Überflutung
Zu künden, die als höchste macht' erbeben,
Vom Genius des Ruhmes
Napoleon den mächt'gen Arm gefunden,
Eh' es verschied', vom Abgrund 's hoch zu heben.

Gewalt ist auf der Erde
Stern ungemess'ner Kurve; Feuer blinket
Von Feuersbrünsten, Widerglanz von Sonnen
Bei seinem Schritt, wo Lorbeer er gelassen.
Ein Stern jedoch ist's, den, wenn er versinket,
Der Dämm'rung Purpurwolken in sich fassen.
Ja! Herrlich war von der Gewalt die Herrschaft.
Doch Tagesdauer hatte nur ihr Prangen.
Das Schwert, das Wüsten unterwarf, das Grenzen
Zog auf der staunenden Europa Karte,
Das, müd' vielleicht, stets Huld'gung zu empfangen

Von Königen, die lebten, an der Grenze,
Der fernen, auf der Toten Huld'gung harrte,
Von Austerlitz das Schwert, deß Ruhm vergangen
(Bei Moskau's Trümmern Scharten darein drangen),
Beschreibt schon nicht mehr riesenhafte Kreise,
Verbreitet Angst nicht mehr vor Niederlagen.
Auf Sedans düst'ren Feldern ist's gefallen,
Mit Blut befleckt, zerschlagen.





V.

Antäen der Geschichte,
Die Völker, die vom Stamm der Abenteurer.
Die selbst den Sieg gekettet an den Wagen,
Blut, Geist geerbt, sie werden nicht zu nichte,
Wenn sie zu Boden treten
Bestechung oder der Verrat verschlagen,
Wenn sie auch fallen. Also Rom im Grabe
Hob sich empor. Von Neuem hat's gefunden
Sich in Italien, gleich einer Pflanze
Vom Staube der Jahrhunderte befruchtet.
So Spanien das Haupt nach langen Stunden
Von tiefem Schlaf will heben,
Und von der Toteninschrift
Die Trümmer schleudert's von sich, die zerbrochen,
Der Erde kund zu geben:

Nicht ging zu Ende, was der Ruhm versprochen;
Und Frankreich, dem im Busen
Der Wunde nicht, der breiten,
Ward Heilung, regt im Schatten sich, als hör' es
Lärm neuer Kriegeszeiten. [1])



VI.

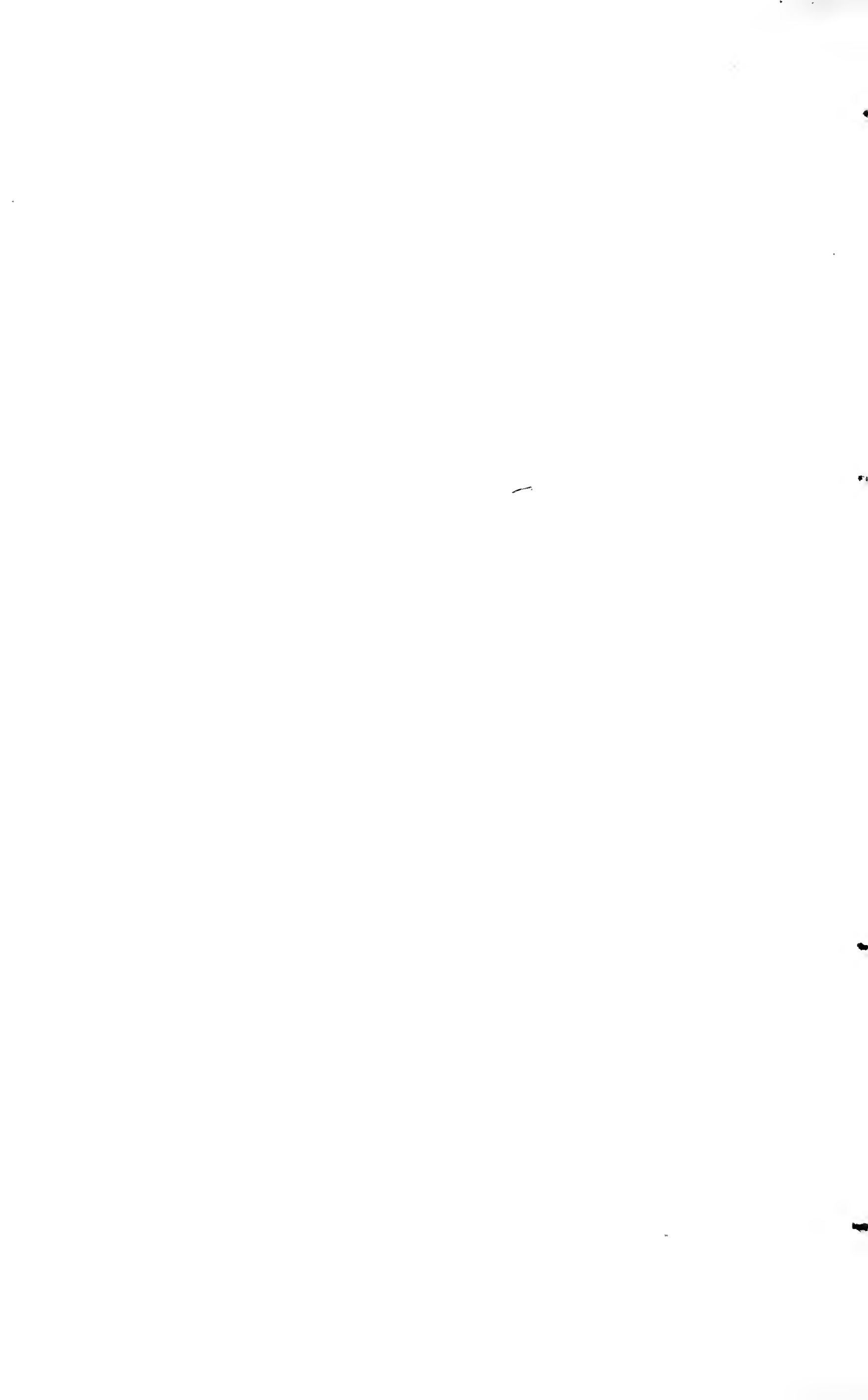
Stolzes atlant'sches Meer! O Welterzeuger!
O Meer, du ruheloses,
Bald sanft, bald schrecklich rauschst du, ewig wechselnd;
Hier ahmst du nach das Toben rauhen Kampfes,
Das Schreien auch der angstgequälten Mengen,
Klägliches Ach von Bildern in den Träumen
In deiner Ufer engen
Verließen seh ich wälzen dich und bäumen.
Du stolzes Meer! Ihr Riesenhaupt erhoben,
Gekrönt von Algen und von Wasserrosen,
Vor Zeiten haben aus dem tiefen Grunde
Bei eines wilden Ungewitters Toben
Die Berge, die gescheitert aus dem Schlunde,
Dieweil der Himmel in den Raum verlassen,
Den ew'ge Schatten überall bewachten,
Den ersten gold'nen Sonnenstrahl ließ ziehen,
Und auf des Lichtes Blütenhain in Massen
Planeten als ein Chor der Harmonien,
Erschlossen kürzlich, ihren Aufflug machten.

Du bist dasselbe Meer, das eines Tages,
Wo stehn Arkaden Nebels dort im Traume,
Erhoben hat, von Wellen eingewieget,
Behutsam eingehüllet
In Windeln von dem Schaume,
Die du vom Hermelinrock zugemessen
Ihm hast aus wildem Strande,
'ne Welt, ein Kind, das die Geschicht' vergessen.
Mit welcher Lieb' bewachtest
Die Wieg' du von dem Lande!
Wie düst're Nebelrunzeln du da machtest,
Daß nicht verirrte Luft vom stürm'schen Winde,
Kein Stern, der liebt zu wandern
Ziellos, was du verborgen hieltst, verkünde
Wahnwitz'ger Habsucht von der Welt, der andern!

Mit welcher Angst hast du dich da erhoben!
Dein Busen klopft'; die Lippen Wort' nicht hatten,
Um einen finstern Horizont zu fragen,
Voll von Gerüchten und von leeren Schatten.
Von Gott im Orient entsandt, gekommen
Aurora ist, die noch nicht war entschlossen,
Hat Himmelswohlgerüche, die sie brachte,
Dir auf die Stirn gegossen,

Und einen Schrei, 'nen gellen,
Stießest du aus von Angst, von Zornestoben
Und zogst den Arm zurücke,
Als ein verirrtes Segel ist gekommen,
Im Dämmerlicht verschwommen;
Aufbrüllend brachten Wellen
Von einem Schiff, das scheiterte, die Stücke.





VII.

Jahrhunderte, verrauschend auf der Erde,
Ob dem Geheimnis wachten.
Doch Platon ahnt' einst auf Engina's Felsen,
Wo er gesessen hatte, was geschehen.
Am Gipfel des Hymettos niederzogen
Still Schatten, und er fühlt's bei dem Betrachten
Und hat das seltsame Gespräch [2]) versehen
Mit ihnen, welche rauschten
Und rastlos vor ihm seufzten, mit den Wogen.
Vom Kind der Zeit, das wurde nachgeboren,
Voraus konnt' er gestehen
Den Namen, von der Tochter, die das Künft'ge
Zur Braut auf Flur von ew'gem Lenz erkoren.
Atlantis nannt' er da, was er gesehen.

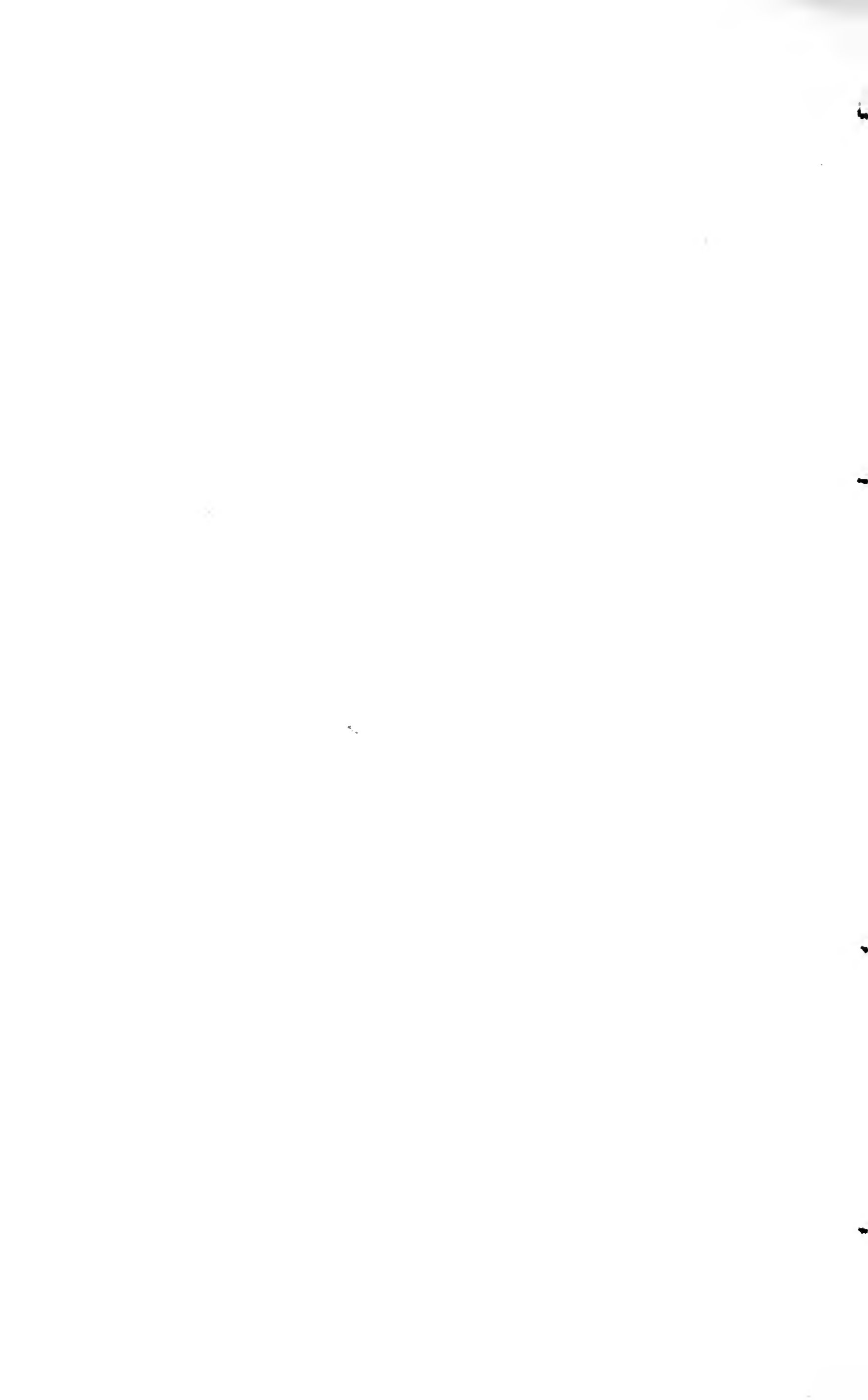
Jedoch hat Gott die rauhe Tat bewahret
Von dem latein'schen Stamm dem nimmermüden
Geist, von der Rasse, welche hat gewonnen
Von dem Geschick die Schlachten,
Die großen, als Bezwingerin der Völker.

Und, da die Zeit verronnen,
Kolumbus auf dem Boot erschien, das brachte,
Was von dem Weltenschicksal war ersonnen;
Und vorwärts ging das Schiff; das Weltmeer wütend
Warf zwar mit üb'lem Mute
Auf das latein'sche Schiff, um's einzuhüllen
Mit Dunkel, nord'sche Winde,
Und vor ihm, Reitern ähnlich, Strudel brüllten
Im Blitze, dessen Leuchten glich dem Blute.
Doch ging das Schiff. — Geheimnisse behütend,
Drauf fielen und zerbrachen.
Von einem armen Träumer[3]) nur umschlungen,
Atlantis hat die Augen aufgeschlagen.

Das war es, welches suchte
Das rastlose Genie der alten Rasse,
Die mit den Thronen unterworfen Kronen;
Das war es, was es träumte!
Ruhm, Licht in diesen weit entleg'nen Zonen.
Ein and'res Mal erstarrt's in Waffen, nicht, weil
Es düstere Erinn'rung niederdrückte,
Nicht, weil's mit Blut befleckten früh're Zeiten, —
Nein! hinter Täuschungen, die hoch erhaben
Von Ruhm und Freiheit und von Vorwärtsschreiten.

Nichts fehlet schon. Im Busen das Begehren
Trägt es nach Unermess'nem, das ergründet
Wird niemals. Der Unendlichkeit von Bergen
Mit tiefem Ruf es überall sich kündet
Und mit des Donners Stimme von den Meeren.
Und den Altar hat's, welchen
Rom aus Ägyptens Tempel, der Pagode
Des Inders war umsonst zu bau'n beflissen.
Altar ist's, wo nur einen Kult bekennet
Für ew'ge Zeit das menschliche Gewissen.
Der Anden Bau, die wie Zyklopen stehen,
Wird der Altar sein mit den lichten Schleiern,
Wo rot als Fackeln die Vulkane flammen.
Dort singt das ew'ge Lied von den Ideen
Zum Himmel noch der Erde Volk zusammen.





VIII.

Endlose Flur für seine Sehnsucht! — Schlafend,
Wo tausendfarb'ger Siegesbogen raget
Des hellen Wendekreises,
Erheben die Antillen zu der Röte
Des neuen Lichts das Haupt, da nun es taget,
Wie Scharen Vögel, auf der Flucht begriffen,
Die zu dem Meer fremdart'ge Klagelieder,
Zum Schlaf es lullend singen,
Die trocknen an der Sonne ihre Flügel,
Die weißen, sich zu and'ren Strand zu schwingen.
Dort Mexiko, das ob zwei Ozeanen,
Als wär' es ein granit'ner Posten, stehet!
Noch scheint's, als ob's die Flotte
Kastiliens, die sich dem sand'gen Strande
Vom Golfe der Azteken naht, erspähet.

Mehr dort Kolumbia in Schlaf versunken,
Das tief den Tequendama[4]) toben höret,
Kolumbia, das reiche,
Das in dem Schoß zu tragen scheint die Jugend
Der Welt, die ewig bleibet unzerstöret.

O sel'ge Zone! Region, beglückte,
Der Sonn', die deine Reize hehlt, erkoren,
Des Lebens Riesenstätt', wo, der dich schmückte,
Venezuela, Bolivar geboren!
In deinem Boden Alles
Ist groß: die Sterne, die dir droben leuchten
Im ewigen, im blutgefärbten Blitze,
Genie und Heroismus,
Und der Vulkan, der ausbrach rauh mit Krachen.
Unsterblich seine: San Mateo's Spitze[5])!

Man sieht das Rom gelegen
Der Inka's an der Anden Fuß, als Wittwe
Am offnen Grabe trauernd. Ach! Zerschlagen
Im großen Kampfe ward der alte Degen.
Die Stirn hält schwarze Finsternis umfangen.
Doch ist nicht tot Peru; aus Niederlagen
Keim spät'ren Heiles in mannhaften Völkern

Ist oftmals aufgegangen,
Und wenn zu seinem Boden
Die Gnadenzeit sich von der Arbeit wendet,
Um es zu heilen und es herzustellen,
Und wenn des Rechtes Sonne Strahlen spendet,
Nachdem der Klag' und Schande Tag[6]) gegangen,
Am roten Mantel, den die Schultern tragen,
Der Saaten gold'ne Blüten werden prangen.

Bolivien, die Erbin von dem Riesen,
Der ward am Fuß des Avila,
Rastlosen Geist, standhaften Mut bewiesen
Hat es wie er in Kämpfen um das Leben.
Es träumt in Schlachten[7]) heut'; doch nichts verschlägt es.
Es träumt auch, wo ihm Horizont' sich weiten,
Wo es anstatt Lafetten und Kanonen
Kühn rollen höre die Lokomotore,
Die Berg' erklettern, Täler wird durchschneiden
Und Chile, siegreich, welches stark im Kriege,
Doch stärker in der Arbeit ist, mit Waffen
Des Sieges wiederkehret,
Im Haus sie aufzuhängen. Daß von roher
Gewalt ist über Recht[8]) der Sieg für immer
Nur unfruchtbar, davon ist es belehret.

Dort Uruguay[9]) im Wettstreit überliefert
Den Schoß des Fortschritts liebevollem Kosen.
Brasilien geküsset
Wird vom atlant'schen Ozean mit Tosen.
Zu sein am freisten, mangelt[10])
Ihm nur, das doch am größten ist von allen,
Und die gelobte Gegend,
Die hoch sich mit dem Ruhme hat verbunden;
Sie netzt der Plata; Anden sie umwallen.

Auf, um sie zu besiegen, sie, die Heimat,
Die Heimat, die, gesegnet,
Stets nach den hohen Idealen flieget,
Das junge Volk, das Klang von ew'gen Liedern
Bei dem Entstehen schon hat eingewieget,
Das heut' die ladet, welche sind beflissen
Für Freiheit, die geheiligt,
Zum Mahl von seinem Wohlergehn! O Freiheit,
Von Kunst, von Fortschritt Schwester und von Wissen!
Die Heimat! Sie die Schranken hat durchschnitten,
Die ihren Geist sonst schreckten,
Und weiter ihren Horizont zu machen!
Auf schneebedecktem Berg bei ihren Schritten
Die Echo's von der Genesis erwachen.

Die Heimat, die vergessen
Den Bürgerzwist, den Stahl von sich geworfen,
Den Brüder einst gezücket,
Und deren stolze Stirne
Der Ähren Krone, minder schwer als Lorbeer
Von kriegerischem Ruhme, heute schmücket!
Die Heimat! In ihr gibt es
Raum, wie auch der Gedanke hoch sich hebet.
Drin flammt die Sonn' auf, daß sie sich erneu're.
Vereinigung sie mit der Zukunft strebet
An; ihre Hand des Plata überschäumend,
Den Völkern reicht die Schal', die ungeheu're.





IX.

Ruhm! ries'ger! Aufgedecket
Ist tiefem Ehrgeiz er latein'scher Rassen.
Das Meer! das Meer gigantisch! Mit dem Meere
In e'wgem Zwiegespräch der Berge Massen!
Dort sich die Wildnis strecket,
Dort Ströme, welche überschäumend fließen,
Hier Täler, welche wogen
Wie ew'ge Flüsse grünen Pflanzenwuchses.
Hier Haine, Haine sich verbindend sprießen.
Mit Leben Freiheit überall sich findet,
Pulsierend in der Luft und in den Auen;
In wunderbarem Ausbruch sich's entzündet.

Von Plato's Geist gesehen,
Atlantis, du bezauberte! O gold'nes
Versprechen von der Menschheit Wohlergehen,
Der menschenreichen Rasse
Bewahret, deren Schoß für die Geschichte
Des Schwerts und Geists Cäsaren ließ enstehen!

Hier wird das wirklich, was ihr war unmöglich,
Wo alte Welt in starrem Schutt zerfallen,
Ihr schönste Vision der Visionen,
Der Steppen riesenhaftes Lied erschallen
Von ew'ger Einigung der Nationen.



An Victor Hugo.



I.

Allüberall ist schwarzer Wald! Im Dickicht
Rastlos wie an der Kett' nach Hundesweise
Geheul der Wind anstimmet.
Allüberall ist ew'ge Nacht. Der Himmel
Starr wie das Meer im Eise,
Das Meer wie Grab ist, das kein Ende nimmet.

An jedem Abend leuchtet
Das kalte Strahlen von des Nordens Röte.
Bei seinem bleichen Schimmer die Gestirne,
Die langsam rollen durch die leere Öde,
Gescheiterten gewalt'gen Schiffen, wenn rauh
Der Donner dröhnet, gleichen,
Die, ziellos wandelnd, tragen
In ihrem Schoß dabei von Welten Leichen.

Zwar wahrt die Schöpfung Leben, keimend Leben,
Doch kalt und träg. — In ungeheu'rer Öde
Des Raums dort in der Ferne sich erheben
Allmählich Inseln und auch feste Länder
Beim Strahl von todgeweihter Morgenröte
Wie Ungeheuer von dem Meere, welche
Zum Strande in verworr'ner Herde ziehen,
Und in der Fern' die Berge,
Giganten gleichend mit granit'nen Waffen,
Erwarten, wie es scheinet, auf den Knien
Von Gott Gebot, daß auf sie, zu erklimmen
Die Gegend des Unendlichen, sich raffen.

Das war, als einst die dichte Nacht vom Pole
Hat auf der Welt sich ausgedehnt, das Alter,
Die Nacht von einer Ruhe, die erschrecket,
Worin in Einsamkeit, in finst'rer, kalter,
Der Saft, der zeugende, gleich einem Strome
Schlief, welchen Eis bedecket.
Auf Nacht stets Morgen 's giebet....
In der Geschicht', am Himmel wird's gesehen!
Stets ist der Schatten flüchtig und zerstiebet.
Der Wolken schwärzeste wird auch vergehen.
Und jene Nacht auch riß entzwei am Ende,

Den Wogen gleich von ungeheu'rem Kleide;
Vorspiel von Trillern und Geräusch von Schwingen
Und in dem Dickicht auch des Nestes Freude
Sind flutend in die leichte Luft gegangen;
Ein Vogel ließ sein erstes Lied erklingen,
Bevor das Licht entfaltete sein Prangen.

Bei ungewohntem Einklangs Wiederhalle
Die Erd' erwacht'. Mit der Begier zu fliegen
Der düst're Wald bewegte seine Zweige.
Von rätselhaftem, sonderbarem Schalle
Ist's aus des Meeres schlimmer Tief' gestiegen,
Wie wenn die Windsbraut und die Tromb', zerstörend,
Die wilden Lieder wollten so erproben.
Es hat sich aus formloser Abgrundslarve
Auroras's lichter Schmetterling erhoben.





II.

Auch gleich dem Ozean hat
Geschichte grause Nächt'; sie sind umgeben
Von Eis; in solchen Nächten Alles schläfet,
Der menschliche Gedanke, Kunst und Leben.
Auch ähnlich wie in erstgebor'nem Walde
Betrübter Cycadeen
Der Saft von dem Gedanken liegt im Schlafe.
Nicht Früchte reift' er, und nicht ließ er knospen
Die Blüte der Ideen.

Wie langsam der Geschichte Stunden schleichen!
Wie langsam ist, wie düster
Die Herrschaft von dem Bösen, wo Gewissen
In Krämpfen liegt, dem Schlunde
Tief von erlosch'ner Schlacke zu vergleichen

Von trock'nem Fluß ist's ein Kanal, ein wüster.
Und nichts gibt von sich Kunde
Als Lärm der Orgie bei stiller Weise
Der Nacht, der Kette Klirren auch, das schrille,
Dieweil vom Himmel in dem leeren Kreise
Von dem Entsetzen donnert rauh Gebrülle.



III.

O Übel! Nicht bist ewig du. Am Ende
Der Morgen, der erharrte,
Kam! So wie in der Nacht auch von der Erde,
Der tiefen Nacht, worin der Winter starrte,
Die Welt ist aufgewacht, als in den Zweigen
Des Walds, den Schlaf umschlungen,
Das erste Lied vom Vogel, der Aurora
Ahnt' und die Schwingen öffnete, erklungen,
Die von der Kält' erschlafften!

Der Menschheit Leben, dem nicht Ruh' gegeben,
In Sittennacht erwacht, der nebelhaften,
Wird sich der Dichter heben
Als Vogel, der in hehrem Flug sich schwinget,
Der in den düstern Stunden
Dem Menschenstamm harmon'sche Weisen singet,

Geheimnisvolle Kunden,
Akkord' des Himmels, die noch nicht gehöret,
Indem er den zurückgeblieb'nen Völkern,
Wie wird durch große Wüsten Weg gefunden,
Und Pfad zu Höhn, die sind unsterblich, lehret.



IV.

So Juda leert', das Gottes nicht gedachte,
Den Kelch der Lust. — Verehrung, die war nieder,
Empfingen fremde Götzen an Altären
Von ihm. — Es war ja nicht mehr die Gemahlin,
Die einfache, die preist das Lied der Lieder;
Nicht war's die Jungfrau Israels, die hehre,
Wie Palmen von Samir; die Rosenfarbe
Getilgt ist; Schwären ihre Brust zerreißen;
Es wälzt mit Unruh, die das Fieber machte,
Im Bett unreinen Lasters sich', dem heißen.

O Wind von der Verderbnis! — Wind des Todes
Braust' auf der Welt dahin, und Babylonien
Lag in der Lust Umarmung; Schmuck umwandte
Von laub'gen Kränzen es dabei; der Arm war
Ihm schwach, den Stahl zu schwingen;
Da sich's gesetzt so an dem Euphratstrande,
Zu Tänzen vor dem Kalb, zu schlüpfrig glatten,
Lädt's Völker, die es nachbarlich umringen,
Auch wohl zu der Mylitta Myrtenschatten.

So ging zum Tod die Welt, — ging nach dem Rhythmus
Von Bacchusliedern trunken, als Bacchantin,
Beim Lärm von Orgien, beim Schall von Küssen ....,
Als zu gesperrten Tempels Tor Jesaias
Kam, fürchterlich von Grimm dahingerissen.
Wie Rachedonner ward im Raum getragen
Sein Wort als dumpfes Sprechen
Vom Blitze, welcher strahlet
In Stolz hinein, in Krieg und in Verbrechen,
Um einer sünd'gen Meng' vorauszusagen
Vom Jammer lange Stunden; doch nach jenen
Würd' sich die Stadt des Herrn, die wieder reine,
Erheben prächtig; doch für Babylonen,
Das stolze, käm' ein Tag, an dem erscheine
Der grimme Meder, daß die Goldgefäße,
Die Seiden Persiens, die syr'sche Harfe,
Womit's die Welt entzückte,
Die Adler auch von Bronze und die Gärten,
Die schwebten, Alles, Alles,
Er mit unreinem Hufe
Vom Roß bis zur Unscheinbarkeit zerdrückte.



V.

Zwei Rassen sich bekämpften
Auf engem Felde, bis zum Wahn ergrimmet,
Die alte Rasse der Geschicht', zur Herrin
Dem menschlichen Geschick einmal bestimmt,
Ahne von Nationen,
Die härtet ihre Waffen
In der arab'schen Sonn' und tränkt' im Flusse
Vom Indus und vom Tigris Legionen,
Und Rass', beim Flammenkusse
Aufgeh'nder Sonn' geboren, die vom Lichte,
Vom Genius den Strahl hat,
Vom Genius der Griechen im Gesichte.

Wer sollt' erliegen? — Des Geschickes Sklavin,
Die alte Rass', die sich gleich einem Meere
Gewälzt in's lachende thessal'sche Tal hat,
Drängt' hart. Von Marathon schon der geweihte
Hain war verstummt. Schon war nicht mehr als Wehre

Zu sehn die Rechte, die im rauhen Streite
Durchblitzet von Leonidas den Stahl hat;
Die Muse der Hellenen,
Die Mus' von Aeschylos mit Adlerschwingen
Durchschnitt die Luft, schwebt zu der Stätt', die Szenen
Erlaubt' von schwächendem Rhapsodensingen.
Mit Stimme, die ertönen
Konnt' selbst des Ägeus laute Küste machen,
Mit Lorbeer ihre Götterstirn umschlungen,
Hat bei gemess'nem Klang von jon'schem Rhythmus
Sie in des salamin'schen Kampfes Krachen
Voll Furchtbarkeit ihr Siegeslied geschwungen.



VI.

Schon Rom war nicht das Rom mehr, dessen Schritten
Sich Glück verbunden hatte, das ihm diene,
Nicht mehr das Rom von großen Charakteren,
Stumm war das Forum; öd war die Tribüne.
Auf Platz und Cirkus nur von Sklaventritten,
Von Weibertritten nur war's noch zu hören,
Die bei wollüst'gem Klang von Griechenliedern
In einen lust'gen, wirren Tanz verfielen,
Bei Klätscherei der sittenlosen Zofe,
Bei feilen Gauklers zuchtentblößten Spielen.
Rom war nicht Rom mehr. — Nicht auf Ruhmeshöhe
Des Aventin als Sinnbild einer Rasse
Von Riesen mehr von Adlern Horste waren,
Nicht mehr von Adlern des Jupiter Tonans.
Nur Tauben gab's der Venus von Cythere
In zahmen und vollkommen weißen Scharen.

Der Blitz war, wie die Lava auf dem Berge,
Die brüllt, dann aber schläft, von Schlaf befangen,
Wie auf der Höh' der Sturm. — Die Stund' gegangen
Kam, und der Blitz erwachte. — In der Laute
Des Juvenal er nicht in laun'scher Auswahl,
Wo süßer Vers und lautes Lied erklangen
Und plumper Spott und feiger Zweifel zuckte, —
Nein! — unversöhnlich, herb in's Fleisch lebendig
Eindringend, traf er die gemeine Schande.
Die Nemesis. die rächet, bracht' zum Lohne
Scharf Geiß'lung dieser Menschenherd' im Brande,
Und ihm Macht gewann da.
Gebrandmarkt ward mit ihrem ew'gen Hohne
Die falsche Tugend, blasse Tat des Frevels,
Ward Pöbel, ward Tyrann da.



VII.

Verfinst'rung der Geschichte, Mittelalter!
Grau'n, das des Tags entbehret! —
Maßlosem Gießbach gleich lag auf der Welt es,
Der aus dem Himmel weit in finst'ren Massen
Aus ödem Raume stürzend sich entleeret; —
Stern ohne Licht, war trauernd der Gedanke
Da Lampe, wo stand ein Altar verlassen,
Gepeitscht vom Nord, erfroren;
Durch Schatten nach verheiß'nem Gut sich kehret
Er, nach dem Licht, das fern und fast verloren.

Als göttlicher Nachtwandler wagt' da Dante
Hinab zur düstern Herzensgrott' zu steigen,
Um zu entziffern rätselhafte Letter,
Von Zukunft das geheimnisvolle Zeichen,

Bald ernst, bald traurig; da die Menge schaute
Entsetzt: „Wer kennt den Schmerz“, hört sie ihn sagen,
„Kennt Alles!“ Und Gewissen, das erfroren
War, vom Jahrhundert wacht' bei seinem Laute,
Da seine Stimm' gemischt oft war verloren
In Sang und auch in Klagen.



VIII.

Hat and're Richtung in der Wüst' getroffen
Die Menschenkarawan', schaut den Poeten
Sie an dem Zugang, dessen hohe Stirne
Bekränzt ist von dem bleichen Glanz der Sterne,
Den Priester, den Propheten,
Zu lehren ihr am Horizont, der offen,
Zu segnen neue Bahnen in der Ferne.

Dich traf, Unsterblicher, solch Loos. Du, Hugo,
Bist Herrscher vom Gesange,
Es ist die herbste Reise der Geschichte. —
Nicht mehr ist's Volk, das bricht das Joch vom Orange;
Nicht ist's Gesang mit eines Siegs Berichte,
Wenn schwerste Prüfungsstunden sind vergessen.
Heut' ist's die Menschheit, welche mündig wurde,
Heut' ist's die Menschheit, die soll neu erstehen.

Du hast ja Alles! Donnerstimme, wie der
Prophet, der war hebräisch, [11])
Der blitzte auf Verbrechen und auf Throne,
Gewalt'gen Ruf von jenem, der vor Zeiten
Als Beispiel Körper lieh für manch Jahrhundert
Dem Recht des Denkens, das ist prometheisch.
Von manchem herben Tone
Sait' Juvenals [12]), des Daniels latinisch,
Der furchtbar Richter war für sein Jahrhundert
Und Grottenrauschen aus des Alten Liedern,
Der zeigt' sich ghibellinisch.

Das Alles hast du, dem der Himmel Bühne,
Die unvergleichlich groß ist, ausgegossen
Nicht Ton gibt's, den nicht deine Laute schwänge,
Nicht Raum, der sich nicht deinem Geist erschlossen.
Die Sklaven [13]), welche quält Gewalt und Lüge,
Nun fühlen, wenn auf Zukunft du Gesänge
Anhebest, daß vor den verweinten Augen
Erschließung ward der Hoffnung blauen Toren.
Du sprichst die Zeit an und lebendig heben,
Da du die toten Alter hast beschworen
In einem Wirbel, der ist unermeßlich,
Erlosch'ne Rassen, Völker, die verschwunden,

Sowie gespenst'sche Schrecken,
Sich, daß sie riesige „Jahrhundertsage" [14])
In rätselhafter Sprache dir entdecken.

Du Alles hast; du Alles bist gewesen;
Prophet, Vorläufer, Märtyrer, geächtet,
Gigant im Schmerze, hast du dich erhoben,
Als in der düstern Nacht du hast gelesen,
Im Meergebraus und in der Erde Schwanken,
Da dich Bewegung, seltsame und heiße,
Faßt', als ob ein Titane unter Toben
Sich zwäng', daß Berg' er aus dem Grunde reiße. —
Frankreich Gebirg' war; Heim hat auf der Spitze
Der Menschen Geist gefunden,
Das Frankreich deiner Liebe, welches schwankte;
Germanenbeil versetzt' ihm manche Wunden.
Die Laute warfst du weg von dem Gesange
„Des Lieds der Hain' und Straßen" [15]), daß erschalle
Der Ruf des Sturms, gingst vor du.
Auf schwarzer Mauer von Paris du bliesest
Die heisere Trompet' von Roncesvalle.

Sodann auf neuem Schauplatz,
Den Gott bestimmt dem Drama von der Zukunft,

Bewundern freie Rassen dich, sich mischend
Zum Chor von deinem Ruhme;
Als Orpheus fort du stiegest,
Um in den tiefsten Höhlen der Geschichte
Nach deinem Lieb zu suchen,
Entrissen dir! nach heil'gem Volkestume!
Sie schau'n von hier dich, welcher
Zwischen zweihundert Jahren Krieg geführet
Im Zorn und aus den Saiten
Die Schwingung riß, die nach der Zukunft spüret,
Und Trauerlaut der Zeit, die muß verscheiden.
Dich als Gestirn, danieder
Du jenseits Meeren sinkest, eingehüllet
Von lichten Strahlen, die in Strömen fließen,
Anstimmend von Jahrhunderten die Lieder,
Die Söhne der Aurora nun begrüßen.



Die Ideen.



I.

Manchmal in der Eb'ne hebt sich,
Manchmal auf der Höhe springet
Eine Quelle, die krystallen.
Wie aus offner Ader klinget
Sanftes Flüstern als ihr Schall.
Unerschöpflich ist die Quelle,
Deren frische, reine Wogen
In geheimnisvoller Windung
Unter grünen Säulenbogen
Schlüpfend ziehn, hell wie Krystall.

Schatten geben an dem Ufer
Ihr die Büsche mit den Zweigen,
Und es dehnen ihr zu Füßen
Gräser ihre balsamreichen
Matten aus voll Herrlichkeit.

Schon zum Abhang stürmt dahin sie,
Um zur Tief' hinabzuschießen,
Und als sonderbare Narbe
In dem Angesicht der Wiesen
Sie bereits erscheinet weit.

Vorwärts immer! Vor! Die Eb'ne
Lassend, sie im Bergwald fließet;
Bei dem Murmeln ihrer Schritte
Sich der Horizont erschließet,
Wie ein Schleier vom Altar.
Sie mit lieblichstem Gezwitscher
Grüßt der Vogel, zu vertrauen
Wandernd ihr verliebte Torheit.
Zaghaft macht im Abendgrauen
Er verschämt sie offenbar.

Riesig wächst die leichte Woge,
Um ihr Rauschen zu verkehren
In den Ruf der Brust, wo wallet
Nach Unendlichem Begehren,
Rastlos, einer künft'gen Zeit.
Und im Wachsen, Vorwärtsdringen
Wird der Bach zu einem Flusse,

Und der Fluß bricht vor in wildem,
Unverzagtem, düst'rem Gusse
Nach dem Meere auf zum Streit.

So wie Quellen reiner Woge
Die Ideen auch entstehen,
Und als Schild und Waffen tragen
Nur den Glauben die Ideen.
Solche führen sie nur mit.
Schweigend prallen sie im Schreiten
Ab; jedoch sie durch sich winden,
Und die Berge werden eben,
Und die Oeden sich entzünden
Bei dem Stoß von ihrem Schritt.

18. Juli 1874.





Anmerkungen.

(Diese Anmerkungen stammen vom Übersetzer.)

---

1) (Seite 24.) — „Lärm neuer Kriegeszeiten." — Als Andrade seine „Atlantis" schrieb, war in Frankreich nach dem Kriege von 1870/71 das Verlangen nach „Revanche" noch sehr lebendig.

2) (Seite 29.) — „Das seltsame Gespräch." — Plato's „Kritias".

3) (Seite 30.) — „Von einem armen Träumer." — In seinen phantasievollen und wegen ihrer hochpoetischen Sprache literarisch sehr wertvollen Briefen an die Königin Isabella äußerte Kolumbus bei der Entdeckung der Küste Venezuela's nebst anderen Träumereien die Ansicht, daß hier das Paradies liegen müsse.

4) (Seite 34.) — „Tequendama". — Der Tequendama ist ein bei den südamerikanischen Schriftstellern oft genannter mächtiger Wasserfall in Kolumbien, wo man ihn mit dem Niagarafall vergleicht. Auch Humboldt besuchte ihn, und von Bolivar wird berichtet, daß er vom Ufer aus auf

einen isolierten, mitten aus dem Strudel ragenden Felsen sprang, nachdem einer seiner Begleiter geäußert hatte, es dürfte wohl keinen Menschen geben, der die Kühnheit besitze, einen solchen Sprung zu wagen. Von neueren Forschungsreisen wurde der Tequendama besonders von Professor Dr. Otto Bürger in seinen „Reisen eines Naturforschers im tropischen Südamerika“ (Leipzig, 1900) geschildet.

5) (Seite 34.) — „San Mateo's Spitze.“ — In der Nähe von San Mateo siegte Bolivar am 28. Mai 1814 bei Carabobo.

6) (Seite 35.) — „Der Klag' und Schande Tag.“ — Nachdem Peru im Jahre 1824 tatsächlich seine Unabhängigkeit von Spanien erlangt hatte, wurde es von zahlreichen Bürgerkriegen zerfleischt, führte aber auch gegen auswärtige Staaten, ja sogar von Neuem gegen Spanien Krieg. Besonders unglücklich aber verlief der Krieg, in welchen es im Verein mit Bolivien während der Jahre 1879 bis 1883 mit Chile, welcher Staat sich um jene Zeit überhaupt in Südamerika des Rufes eines Störenfriedes erfreute, verwickelt wurde, da es durch denselben die Provinz Tarapaca mit reichen Salpeterlagern und die Provinz Tacna verlor, während Bolivien sein Küstengebiet an Chile abtreten mußte.

7) (Seite 35.) — „Es träumt in Schlachten." — Die Ära blutiger Bürgerkriege ist auch heute noch nicht für Bolivien vorüber.

8) (Seite 35.) — „Gewalt .... über Recht." Anspielung auf den chilenischen Wahlspruch „Per Fuerza y Derecho" (durch Gewalt und Recht).

9) (Seite 36.) — „Uruguay". — Unter englischem Einfluß hat sich Uruguay in den letzten Jahrzehnten sehr gehoben.

10) (Seite 36.) — „Zu sein am freisten, mangelt." — Als Andrade die „Atlantis" schrieb, bestand in Brasilien als einzigem amerikanischen Staate noch die Sklaverei, die erst im Jahre 1888 aufgehoben wurde. Auch war Brasilien damals, ebenfalls als einziger Staat Amerika's, noch eine Monarchie; erst im Jahre 1889 wurde die Republik dort begründet.

11) (Seite 60.) — „Prophet, der war hebräisch." — Diese und die folgenden Verse erklären sich am besten aus Victor Hugo's geistiger Entwickelung, wie diese Adolf Stern in seiner „Geschichte der Weltliteratur" mit folgenden Worten schildert:

„Victor Hugo aus Besançon (1802—1885), der Sohn eines napoleonischen Generals, empfing schon als Knabe in Italien und Spanien wechselnde, fremd-

artige Eindrücke, ward durch seine Mutter mit religiöser und loyaler Begeisterung für das alte Königshaus erfüllt und dichtete zwanzigjährig die weihevolle Ode auf die Taufe des Herzogs von Bordeaux, geriet aber schon nach wenigen Jahren in Widerspruch mit diesen Überzeugungen, begann den Kaiser und die Gloire der Kaiserzeit zu feiern und trat als Haupt der jungen Romantik nicht nur mit allen heißblütigen Poeten, Kritikern und Künstlern, die dem neuen Prinzip huldigten, in Verbindung, sondern ward von der literarischen auch in die politische Opposition getrieben, je klarer hervortrat, daß König Karl X. und die Seinen mit dem Neuen nichts gemein hatten, haben wollten und konnten. Während der Julimonarchie, die ihn mit Ehren und Würden überschüttete, selbst zum Pair von Frankreich erhob, aber einzelnen seiner politischen Werke Hemmnisse in den Weg legte und die Aufführung des Dramas „Der König vergnügt sich" verbot, neigte Hugo mehr und mehr den radikalen Tendenzen und der republikanischen Partei zu. Erst 1841 erhielt er den ersehnten Sitz in der französischen Akademie; seit 1848 gefiel er sich als Mitglied der französischen Nationalversammlung in der Rolle der Volkstribunen, gehörte

zu den Gegnern Ludwig Napoleons, des Staatsstreichs und des zweiten Kaiserreichs, lebte von 1851—1870 in der Verbannung, zuerst in Brüssel, dann auf den Inseln Jersey und Guernsey, kehrte erst im Herbst 1870 nach Frankreich und Paris zurück und entwickelte hier auch im Greisenalter eine unermüdliche, fast fieberhafte politische wie literarische Tätigkeit und wirkte wieder als einer der Wortführer der äußersten Demokratie. Sein achtzigster Geburtstag wurde im Februar 1881 feierlich begangen. Noch vier weitere Jahre des Lebens und Wirkens blieben dem greisen Dichter vergönnt, der erst am 22. Mai 1885 die Augen schloß."

Bei dem Vergleich Victor Hugo's mit dem „hebräischen Propheten" zielt Andrade wohl ebensowohl auf Victor Hugo's „Orientalische Dichtungen" (Les Orientales), wie auf die politische Tätigkeit desselben und die Prophetien in Hugo's „Sage der Jahrhunderte".

12) (Seite 60.) — „Sait' Juvenals." — Es sind hier Victor Hugo's gegen Napoleon III. gerichtete „Geißelhiebe" (Châtimeuts) gemeint, welche einen unversöhnlichen Haß gegen das zweite Kaiserreich offenbaren und nach Adolf Stern zur „politischen Dichtung im engsten und unerfreulichsten Sinn" gehören.

13) (Seite 60.) — „Die Sklaven.“ — Man vergl. Victor Hugo's Roman „Die Elenden“ (Les Misérables).

14) (Seite 61.) — „Jahrhundertsage“. — Victor Hugo's berühmte Dichtung „Die Sage der Jahrhunderte“ (La Légende des Siècles) ist nach Adolf Stern „eine poetische Illustration der Weltgeschichte in Victor Hugo'scher Auffassung“, die beim goldenen Zeitalter beginnt und bei der Universalrepublik und der allgemeinen Menschenverbrüderung endet.

15) (Seite 61.) — „Des Lieds der Hain' und Straßen.“ — Die „Straßen- und Waldlieder“ und die „Betrachtungen“ waren die letzten lyrischen Sammlungen Victor Hugo's. Adolf Stern bezeichnet sie als Nachklänge der früheren.



Inhaltsverzeichnis.
